

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 7

Artikel: Pestalozzi : zum 100. Todestage (17. Febr. 1927)

Autor: Oser, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 7
XVII. Jahrgang
1927

Bern
12. Februar
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bräuer, Muristrasse Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Pestalozzi. Zum 100. Todestage (17. Febr. 1927).

Von Ernst Oser.

Als Christus einst auf Erden ging
Und sich der Leidenden erbarmte,
Als seinen Schritt am Weg umging
So mancher Sünder und Verarmte,

Und als das Volk am Bergeshang
Ergriffen seinem Worte lauschte,
Das ihm wie eine Botschaft klang,
Die aus des Himmels Wolken rauschte,

Da ward es licht mit einemmal,
Denn seiner Liebe Gnadenonne
Durchdrang mit ihrem hellen Strahl
Die Welt und streute Heil und Wonne.

Es steht gefügt aus Stein und Erz,
Zu Stans und Iferten*) geschaffen.
Noch glänzt dein Auge, flammt dein Herz,
Wie eines Helden Wehr und Waffen!

So viele folgten seinem Ruf,
Befreit vom Taumel aller Zeiten,
Und was des Dulders Kreuz erschuf,
Vermochte Tausende zu leiten.

Des Meisters Jünger warst auch du!
Dein Leben war ein Allerbarmen.
Nie kam dein Tagewerk zur Ruh',
Es galt den Waisen und den Armen.

Und ob es dir gebrach an Brot,
Nie murertest du. Des Herzens Wille
Ward dir zur Tat, blieb dir Gebot,
Dass er der Andern Nöte stille!

Wie madtest du die Kinder reich!
Wie hingen sie an deinem Munde!
Dem größten Meister wardst du gleich,
Sein Geist lag deinem Wort zu Grunde.

Und sank dein Abend oft so schwer,
Dein Morgen neu sein Licht entsachte,
Wenn aus den Augen um dich her
Die Sonne deiner Güte lachte.

So war dein Wirken gottgeweiht!
Dein Name geht durch alle Welten.
Zu deinem Bild schaut unsre Zeit,
An dem sich Tausende erhellt.

Dein Land, dein Volk, sie bringen heut'
Den Dank dir dar für deine Lehren.
So Tag um Tag, der uns erneut,
Soll deine Liebe segnend mehren!

*) Oberdon.

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fankhauser.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 7

Glanzmann spürte bei solchen Worten die unverstandene Not im Herzen nagen, er fand keine neue Antwort, aber jedesmal, wenn Marianne gesuchten, sah er von ihr weg ins Leere oder irrte mit den Augen auf zum letzten verschwimmenden Horizont, als komme von dorther, aus dem leichten sommerlichen Dunst, ein Unbekanntes, ein Erlösendes, das sie und ihn aus den harten Bitternissen herausreißen würde. —

Aber sein Weib, das gewohnt war, auf alle Bewegungen seiner Hände zu achten und jeden seiner Blicke zu deuten, begann ihn um so mehr zu hassen, je häufiger seine Augen die Nähe flohen.

„Ist es bald wieder an der Zeit, daß du drei Tage weggehst? Bist du noch immer nicht im Klaren, was der Oberoltiger meint? Ist er wirklich der Stärkere, der hinter dir steht?“

Glanzmann antwortete niemals auf so bösartige Andeutungen, sie aber hässelte weiter: „Vielleicht nimmst du

mich mit? Seit vier Jahren hausen wir im Obermoos und haben noch nie einen Jahrmarkt in der Stadt besucht!“

Anklagen und Vorwürfe aber drehen sich ewig im Kreise, kommen niemals weiter. Glanzmann und sein Weib arbeiteten in aller Hoffnungslosigkeit nebeneinander her und näherten sich nicht, aber auch der Kampf zerriss die heimlichen Bände zwischen ihnen nicht ganz.

Abermals begann indessen eine Dürre, die Täler töteten die Rötiwiler Wiesen von neuem, kühle Nächte vermochten die vorangegangene Hitze nicht zu brechen, wiederum stockten sich mittägliche Wolken ins stählerne Blau. Die Hügel herbsteten mitten im Sommer, aus den Wäldern tönten verdächtig nahe die Spechtrufe, das Hämmern der beutesuchenden Schnäbel, und es kam vor, daß oben in den Weiden über dem Obermoos die Rinder wie von Tollheit befallen gegen die Zäune rannten, eine schwache Stelle durchbrachen und über die Wiesen und Kohlplätze hinab dem Dorf zurasten.